

„katholische Kirchensektion“ im Ministerium des Innern, der höchsten und letzten Instanz in Kirchenbauangelegenheiten, lediglich die finanzielle Seite und im Zusammenhang damit nüchternste Zweckmäßigkeit und das selbst, wenn es sich um Beschaffung eines Altares handelte. Sogar Architekten von dem künstlerischen Talent eines Hübsch konnten sich dem alles in Fesseln schlagenden bürokratischen Apparat gegenüber nur selten ganz behaupten. Der dritte Grund für den Tiefstand der Kunst war die Aufklärung, die in jener Zeit in weiten Kreisen der Gebildeten Eingang erhalten hatte und sich in der kirchlichen Kunst als Ideenarmut, als Verzicht auf Schmuck und religiöse Stimmung und als nüchterne, öde Zweckkunst äußerte.

Die Arbeit Sauers verdient in geistlichen wie künstlerischen Kreisen gelesen und beherzigt zu werden. Sie legt an mehr als einer Stelle einen Vergleich der Kunst in Baden während der Aufklärungszeit mit der modernen religiösen Kunst nahe. Manches, was der Verfasser zur Kennzeichnung der Schöpfungen der ersteren sagt, gilt für den, der sich ein selbständiges Urteil bewahrt hat, von nicht wenigen der letzteren, die ihre Bedeutung nicht ihrem eigenen Wert, sondern der für sie gemachten, alles andere als gesunden Reklame verdanken.

J. Braun S. J.

Musikwissenschaft

Giuseppe Verdi. Von Dr. Herbert Gerigk. gr. 4^o (160 S., 72 Abb. u. 7 farbige Tafeln.) Potsdam 1933, Athenaion. Geb. M 10.80 u. 13.50

Verdis Werke werden in Deutschland häufig aufgeführt — ein Zeichen für die internationale Bedeutung dieses großen italienischen Meisters. Um so wunderlicher ist es, daß es bisher noch keine größere Verdi-Biographie in deutscher Sprache gab. So ist das Buch Gerigks bedeutungsvoll. Der Verfasser weiß uns den Menschen, namentlich aber den Künstler in scharfen Umrissen zu zeichnen. Verdi war nicht der geborene Neuerer; sein Stil nahm durchaus seinen Ausgang von der italienischen Operntadt. Selbst noch die mittlere Periode seines Schaffens, gekennzeichnet durch Rigoletto, Troubadour, Traviata, weist auf die Vergangenheit. Erst in den Wer-

ken des greisen Verdi (Aida, Othello, Falstaff, Requiem, Quattro pezzi sacri) ist er zur vollen eigenen Persönlichkeit und zu einer überaus feinen Diktion durchgereift. Man hat Verdi oft den italienischen Wagner genannt. Wie wenig das zutrifft, wird aus der vorliegenden Würdigung klar. Zwar schätzte Verdi den deutschen Meister hoch, aber Wagnerismen sind bei ihm reine Außerlichkeiten, die niemals den italienischen Nationalcharakter verwischen können. Verdis unsterbliches Verdienst ist es, die italienische Oper aus ihrer leichten Unbekümmertheit herausgerissen, vergeistigt und dramatisiert zu haben. Musik ist ihm nicht mehr bloßer Spieltrieb, sie steht wie bei Wagner im Dienste dramatischen Ausdrucks. Seine Stoffe holt er aus der Weltliteratur, nicht aus kleinbürgerlichem Getriebe und zeigt schon dadurch eine ernstere Gesinnung als die herkömmliche italienische Oper. Da auch die neuesten italienischen Verdi-Forschungen in unserem Bande verarbeitet sind, rundet sich das Bild der menschlichen und künstlerischen Entwicklung des Meisters. Das Buch reiht sich an innerem Gehalt und gediegener Ausstattung würdig an die großen Serienausgaben des Verlags Athenaion.

J. Kreitmaier S. J.

Johannes Brahms. Von Professor Dr. Josef Müller-Blattau. 8^o (88 S., 17 Abb. u. 14 Notenbeispiele.) Potsdam 1933, Athenaion. M 1.80

Johannes Brahms ist bei aller Tiefe seiner Eingebungen und seiner Meisterschaft im Technischen stets natürlich geblieben. Der Grund dafür ist, daß er triebmäßig, nicht aus irgend einer verstandesmäßigen Erwägung heraus, an die Quelle der Musik ging, an das Volkslied. Von ihm ist er ausgegangen, zu ihm ist er wieder zurückgekehrt. Alles, was er an Chor-, Orchester-, Kammermusik- und Klavierwerken geschaffen hat, trägt diesen Stempel einer natürlichen, durch keinerlei dekadente und problematische Züge verunklärten Empfindung. Kein Wunder, daß sich um ihn ein weiter Freundeskreis sammelte, der dem Freundeskreis Wagners gegenüberstand. Heute haben sich die getrennten und oft genug feindseligen Fronten längst vereinigt. Die kleine Biographie nimmt von vornherein den richtigen Standpunkt ein und